

Wossifische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. f. d. Redaktion (m. Ausnahme d. Handelsteils): I. V. R. May in Berlin-Wilmersdorf.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291

Eingreifen der k. u. k. Flotte an der Piavemündung

Die besetzten Gipfel des Mt. Prassolan und Mt. Peurna genommen. — Vormarsch zwischen Brenta und Piave.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Beldung des Wossifischen Telegrammen-Büros. Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Nachmittage bei Oignon und zwischen den von Ypern nach Gater- und Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachen durch feindliche Draufgaben aus den belgischen Trichterlinien südlich vom Blankart-See 1 Offizier und 63 Mann zurück. An der Südfront von St. Quentin hielt auch gestern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei erfolgreichem Vorfeldkämpfen im Ailette-Grunde, nordwestlich von Tuberise und auf dem Rischen Was. Hier blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Stalenische Front.

Trag Räfte und Schnee unermüdet im Angriff, erklomm die österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Piave die steilen vom Stalenen ab den höchsten Gipfel des Monte Prassolan und Monte Peurna und nahmen 1 Regimentkommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen. Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erdungsgeschehe.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der Wiener Generalstabbericht.

Amlich wird verlaunt: Wien, 17. November. Stalenische Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Felze wird bei Schnee und Frost heftig gekämpft. Unsere Regimenter erlitten nach Überwindung mehr feindlichen Widerstandes den Monte Prassolan und den Monte Peurna, wobei ein italienischer Regimentkommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann in unsere Hand blieben. An der unteren Piave mußten auf dem Westufer stehende Erdungsgabelungen vor starker Gegenwirkung zurückgenommen werden. Im Mündungsdreieck ist die Lage unverändert. In der Ostfront und in Albanien keine Ereignisse von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Gestern vor- und abend wurden Glottensichten am linken Ufer der vorgelagerten Armea bei Dorerstellungen bei Corrallo in der Piave-Mündung mit schweren und zitternden Geschützen mit höchstem Erfolge an. Die Batterien erwiderten mit heftigstem Feuer aus mittleren Geschützen, ohne Schaden zu verursachen oder Verluste herbeizuführen. Anher wirkungslosste Fliegerangriffe keine feindliche Gegenwirkung. Aus der Gegend von Benedig kommende feindliche Einheiten zogen sich bereits bei Spätkommen wieder zurück.

Italienische Prophezeiungen.

Im Juli 1890 schrieb der damalige italienische Botschafter in Wien, Graf Rigo, an Crippi, als dieser gewisse Schwierigkeiten einer Erneuerung des Dreiecksvertrages erwiderte, die folgenden prophetischen Worte: „Wenn für das Bündnis mit Österreich-Litauen in Italien keine Sympathie besteht, so liefert diese Tatsache den Beweis dafür, daß unser armes Vaterland in der Vergangenheit nicht elend genug gewesen sei, demnach einer noch grau-

sameren und demütigenderen Schätzung würdig. Diese wird ihm, wenn es sich vom Dreiecksvertrage zurückzieht, zuteil werden.“ Gollin ist eine Prophezeiung schmerz und vollstündiger in Erfüllung gegangen.

Bildung des Kabinetts Clemenceau.

Sparasammlung.

Paris, 16. November.

Clemenceau stellte dem Präsidenten Poincaré seine Mitarbeiter vor, entsprechend der bereits mitgeteilten Liste, die in folgender Weise zu ergänzen ist: Lebensmittelversorgung und Arbeiter Viktor Boret. Wohnbau und Besetzte Oelsteine Jannart.

Seannenen wurde zum Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten, Albert France zum Unterstaatssekretär für Inneres, Billigstein zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt.

Clements, der das Ministerium für Handel und Industrie leitete, übernahm die Leitung des Posten, Telegraphen, Seetransports und der Bahnbetriebe.

* Vortragsabend, 17. November.

In der „Humanität“ schreibt der ehemalige sozialistische Minister Gambart: „Die höchsten Clemenceau als Mensch; sein Charakter und die Wirkung seines Denkens sind für Frankreich eine Herausforderung und Gefahr. Ungewöhnlich gebildeter, launenhafter Temperament und Unbeständigkeit sind unheilbare Fehler, die zu schwerem Unglück führen können. Das ist in abschließlich gemäßigten Worten der Grund unseres wohlüberlegten und unerschütterlichen Widerstandes gegen Clemenceau.“

Frankreich und die Schweiz.

Drohmelung der „Wossifischen Zeitung“.

* Bern, 17. November.

Der „Tempo“ berichtet, daß der französische Gesandte in Bern dem Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements im Auftrage der französischen Regierung die erneute Erklärung abgegeben hat, daß Frankreich die Neutralität der Schweiz streng respektieren werde.

Rückzug des Feindes in Mazedonien.

Sofia, 16. November.

Generalstabbericht.

Mazedonische Front: Westlich des Döbridofes und am Oberlauf des Stambit folgen die bulgarischen und verbündeten Truppen dem auf dem Rückzug befindlichen Feind. Auf der südlichen Front Schwache Kampfaktivität, nur südlich von Debras war das Artilleriefeuer etwas stärker. Im Luftkampf brachten deutsche Flieger zwei feindliche Flugzeuge zum Abbruch, von denen das eine hinter unseren Stellungen bei dem Dorf Debal südlich von Tschep und das andere hinter den feindlichen Linien südlich der Cerna niederkam. Der deutsche Leutnant von Schwabe trug seinen 18. Luftsieg davon, indem er bei Debal im Sturzflug einen feindlichen Fesselballon abfing.

Dobrudscha-Front: Schwache Kampfaktivität nordwestlich von Focsch. Unser Feuer wies feindliche Stellungen ab, welche sich in Bosten dem rechten Donauufer zu nähern versuchten.

Verschiedene Arten von Bundesgenossen.

Drohmelung der „Wossifischen Zeitung“.

* Bern, 17. November.

Die „Washington Post“ schreibt, Statten habe die amerikanische Regierung erneut dringend um Unterstützung mit Geschützen, Stahl und Munition gebeten. Leider sei Amerika heute außerstande, Italien zu helfen.

Die „New York Times“ gibt zu, daß die Alliierten in einem Punkte von Deutschland zu lernen haben: Deutschland habe seinen Verbündeten in Not und Bedrängnis tatkräftig, während die Alliierten ihre Hilfe in gleichen Falle auf sich selbst und fremde Wünsche beschränken.

Die Einigungsverhandlungen in Rußland.

Petersburg, 18. November.

Nach einem Kampf von drei Tagen, in dessen Verlauf Parteiliche Ziele zweimal von einer Hand in die andere ging, wurden auf Veranlassung des Oberkammerverwesers Verhandlungen eingeleitet, um eine Abergangsurteil zu bilden, die sich aus allen legalistischen Parteien einschließlich der Maximilianisten zusammensetzen soll. Alle diese Parteien verlangen den Frieden.

Die heutige Unklarheit, die über das Ergebnis des dreitägigen Kampfes zwischen den Anhängern Kerenski und den Maximilianisten von Sonntag bis zu Dienstag dieser Woche geherrscht hat, scheint nunmehr gelöst zu sein. Die vorliegende Abergangsurteil gewinnt dadurch an Wichtigkeit, daß sich in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien über einen Waffenstillstand durchgeführt sind; ferner auch darüber, daß die Abergangsurteil dem englischen Interesse höchst zweckdienliche Wirkung drei Tage lang zurückgehalten hat, offenbar in der Hoffnung auf einen Umsturz des Regimes.

Es muß England in der Tat sehr schmerzhaft berühren, daß sich in Rußland, wie es scheint, ein Zusammenschluß aller Sozialisten, also ein starker und durchaus regierungsfähiger Block, bildet, dessen eigentliches Ziel neben der Aufrechterhaltung der Regierungsoffen der Revolution die baldige Feststellung des Friedens auf der von allen russischen Sozialisten seit dem Ausbruch der Revolution anerkannten Grundlage bildet.

Diese Grundlage ist das Prinzip des allgemeinen Friedensschlusses zwischen allen Kriegführenden ohne Annexionen und Kriegsschuldigungen. Wie erinnern daran, daß dieses Programm in der bekannten Rundgebung des Arbeiter- und Soldatenrates Anfang April deutlich ausgesprochen, daß es wenige Tage später von der damaligen russischen Regierung anerkannt worden ist, daß gleich darauf, am 16. April, wiederum von Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen wurde, die Regierung dahin zu beeinflussen, daß sie einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschuldigungen vorbereite. Als im Mai durch das Ausscheiden von Milukow und Cuxiflows die Regierung reorganisiert wurde, trat der Arbeiter- und Soldatenrat abermals für eine Revision der Kriegspolitik auf Grund des genannten Programms ein und erklärte sich ausdrücklich mit Rücksicht auf bestimmte deutsche Stimmen gegen einen Sonderfrieden. Ähnliche Erklärungen wurden im Juni durch das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, die „Wostok“, sowie auch in offiziellen Beschlüssen erneut abgegeben. In einem solchen Kongreßbeschlusse heißt es: „daß die Beendigung des Krieges durch die Niederlage einer der kriegführenden Parteien den Ausgangspunkt neuer Kriege... bilden würde; daß ein Sonderfrieden eine der kriegführenden Parteien fänden und ihre die Möglichkeit geben würde, einen entscheidenden Sieg über die andere Partei davonzutragen...“ daher verweist der Kongreß unter allen Umständen jede Politik, die tatsächlich auf den Abschluß eines Sonderfriedens oder des Vorworts dazu, eines Sonderfriedens, abzielt.“

Seit die unklare Reichstagsverhandlung im April hat Rußland nie aufgehört, Deutschland zur Verwirklichung dieser Beschlüsse aufzufordern; aber vergebens. Deshalb versuchte Kerenski durch die Aufnahme seiner Offensiv, den ihm vorübergehenden annexionistischen Frieden zu erzwingen. Er hat aber gleichzeitig kein anderes Mittel unversucht gelassen, das im gleichen Sinne wirken konnte. So wissen wir trotz aller englischen Verbürgungen, daß er die Stöckholmer Konferenz der Sozialisten nicht gesamt, sondern getrennt hat.

Die Reihe der russischen Rundgebungen im gleichen Sinne läßt sich kaum erschöpfen. Wie erinnern an die Erklärung der letzten unter Kerenski Führung stehenden Regierung vom 10. Oktober, die wiederum der allgemeinen Frieden unter Ausschluß jeder Zwangsgewaltung kategorisch fordert, ferner an die Rede Kerenski's vom 20. Oktober, worin der „deutsche Drang nach dem Osten“ als das eigentliche Friedenshindernis bezeichnet, die Erklärung der Offizierskongresse im August unter gleichzeitiger Erklärung nationaler Autonomie als Kriegsziel fundgegeben wurde, daß

Deutscher können diese Bedingungen in einer Rundgebung des Senats am 20. Oktober zum Ausdruck, worin unter gleichzeitiger Anerkennung der Autonomie für Polen, Litauen und die lettischen Provinzen, die Räumung dieser Gebiete durch die Mittelmächte gefordert wird.

Was bisher an Rundgebungen der zur Herrschaft gelangten Maximalisten in die Öffentlichkeit gekommen ist, schließt sich keineswegs an diese durch die Revolution geschaffene Ueberlieferung an. Das ist auch der Grund, weshalb, trotz aller früheren Meinungsäußerungen, die Einigung der verschiedenen sozialistischen Gruppen Auslands möglich und wahrscheinlich ist. Der selbste Ritt für diese einzige Politik, an der wir zweifeln nicht interessiert sind, würde aber erst dann ein Erfolg sein, wenn durch eine unabweisbare Zustimmung der Mittelmächte zu dem klaren russischen Friedensprogramm zu erzielen wäre. Nach allen Anzeichen und Taten der Mittelmächte, die die Zweifel an unserer Absichten in Auslands wachener und verstärkt haben, ist jetzt eine umso deutlichere Stellungnahme unsererseits doppelt notwendig. Es ist nicht nötig, heute mit einem Friedensangebot heranzutreten. Nicht aber ist es an der Zeit, alle Zweifeltenden in unserer Politik hinwegzuwischen und uns selbst innerlich dafür bereit zu machen, die richtige Antwort zu finden, wenn Auslands seinerseits noch einmal seine friedlichen Absichten kundgibt.

Siegesmeldungen der Maximalisten.

Unterermeldung. Petersburg, 12. November.

Die Maximalisten haben bekannt, daß sie Barstole Gletsch fest und daß sich die Anhänger Kerenski in der Richtung auf Kamlowa und Oskina zurückgezogen haben.

Die Maximalisten besetzen, daß in den Räumen in der Nähe der Station Alexander 1500 Kisten geteilt und verpackt worden seien und daß die Verluste der Maximalisten sich nur auf 20 Mann beläßen.

Im Widerspruch damit steht folgende Stocholmer Meldung des Schwedischen Telegrammbüros: Ein russischer Kaufmann, der die Petersburger Dienstung morgen verlassen hat und heute (Freitag) hier angekommen ist, berichtet, daß die Bolschewiki in Moskau kapituliert haben. Die Kisten seien in Riew und Chartow eingekommen und Kiewin selber sei in Chartow. Das provisorische Parlament der Ukraine sei aufgehoben. Wiljau, Oufschow und Koblanke befinden sich in Moskau.

Rußland kündigt den Handelsvertrag mit England.

Drahtmeldung. London, 16. November.

Die amtliche „London Gazette“ meldet, daß die russische Regierung am 24. Oktober den englisch-russischen Handelsvertrag vom 12. Januar 1869 zum 24. Oktober 1918 mit der Begründung gekündigt habe, daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse, die durch den Krieg entstanden seien, es nicht machten, eine Nachprüfung der bestehenden Handelsverträge in Betracht zu ziehen. Die russische Regierung sei bereit, ein Uebereinkommen mit England zu treffen, um Unzufriedenheiten während des Uebereinganges zu vermeiden.

Revolution in Ecuador.

Basel, 16. November. Quito meldet aus Quito: In Ecuador ist eine Revolution ausgebrochen. Verschiedene Orte seien in den Händen der Revolutionäre.

Der Zahnarzt.

Von Alfred Volgar, Wien.

Mein Zahnarzt ist, wie die meisten seiner Kollegen, im Kriege zum Doctor medicus anverwandelt worden. Er ist jetzt Internist und Chirurg, Hernienarzt und Dermatologe und alles andere. Der ganze menschliche Organismus ist ihm ausgeliefert.

Er hat einen Säbel an der linken Seite und eine Uniform mit lammettem Kragen. Er trägt auch Sporen. Das Spital zittert, wenn sein Schritt auf den Gängen klickt. „Das Spital“ metaphorisch genommen, d. h. die Spitalinsassen.

Alle nachmittags von drei bis fünf ist er wieder Zahnarzt. Ein anderer Mensch. Er beschränkt sich auf das Weib. Er spricht den Patienten mit „Derr“ an. Er ist teilnahmsvoll und geduldig und hört den Lamentationen der Kranken freundlich zu, ohne die Jagdhörner anzuschlagen.

Um fünf Uhr gibt er wieder das Schwert um und geht ins Spital. Den Orz der Patienten beunruhigt er mit einem Hören des rechten Schenkelgelenks bis zur Kinnhöhe. Bei sich dahinter öffnet er den Kranken sanftmütig die Tür, sagt „Gute die Götter“ und macht eine kleine Verbeugung.

Bei Schmerzäußerungen der seiner ärztlichen Behandlung Ueberlebenden hat er im Spital nur ein unwilliges Knurren oder völlige Gleichgültigkeit. Subana legt er im folgenden Falle: „Tut das weh? Dann können wir ein Weibchen auslösen“ oder freundlich: „Gleich ist's vorbei.“

Ich dachte: jetzt heißt es besonders tapfer sein bei meinem Zahnarzt. Was sollten ihm, der seit Jahren die schmerzhaftesten Wunden sieht, der, sporenreitend, Tag für Tag durch Höhen und Schichten Glende fährt, was sollten ihm die Anzüglichkeiten und Schmerzen bedeuten, die ein Neurotiker beim Zahn-Vomieren auslöst? Aber mein Zahnarzt hat für das letzte Schwann, das die Arbeit seines Meinen elektrischen Zahnersatz am höchsten Zahn begleitet, ein tolles Gebiss. Er sagt mit der glühenden Stimme: „Gleich werden wir's haben.“ Und macht, wenn man will, ein richtiges Wehen aus den Miniatur-Markern, die er einem angeben läßt.

Stillschweigend wäre er fast aus der Halle des milden Arztes gefallen. Da hat jemand, in dessen Wunde gerade die Spitze des elektrischen

Eine neue Partei in Amerika.

Drahtmeldung der „Wostischen Zeitung“. Bern, 16. November.

Vor einigen Wochen ist in Amerika eine neue Partei gegründet worden, die einen Teil der Sozialisten, der republikanischen Progressiven, der Prohibitionisten und der sogenannten „Single-Taxer“ (der Partei der Einzelsteuer) umschließt. Diese neue Partei wird bereits in den Wahlen für den Kongreß 1918 in den Kampf treten. Obwohl sie den Präsidenten in seiner Entscheidung zu unterstützen geneigt ist, sieht sie sich doch angesichts der Parteigewaltigkeit der Meinungsfreiheit und der Fege gegen die Senatoren Kollette und Stone zu folgender Rundgebung in Bezug auf die Presse und die Arbeiterschaft voran:

Wir beklagen jede Tendenz von Seiten irgend eines sozialistischen oder sozialistischen Organes oder Körpers, die dahin geht, auf die Parteigewaltigkeit der Arbeiterbewegung den Kritik in Bezug auf die Parteigewaltigkeit zu unterbinden. Wir appellieren vornehmlich an den Präsidenten Wilson, damit er sofort seinen Einfluß geltend mache, um uns in dieser kritischen Zeit unsere Bürgerrechte zu gewährleisten zu lassen. Wir fordern auf das entschiedenste, daß die unzufriedenheitsvolle Parteigewaltigkeit der Partei, die gegenwärtig dem Nationalrat angehört, diesem sofort entgegen und durch einen Nationalrat der Partei ersetzt wird, in dem die verschiedenen sozial-reformatorischen Strömungen und die Arbeiterbewegung unseres Landes entsprechend vertreten sein sollen.

Der Kampf um die Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit auf den Unionsflächen ist in vollem Gange. Die herausfordernde Haltung der Parteipartei hat endlich alle freigeistlichen Elemente der Vereinigten Staaten zur Bestimmung gebrückt. Der Kriegszustand scheint vorüber zu sein.

Die Deutschenetze in Amerika.

Drahtmeldung der „Wostischen Zeitung“. Amsterdam, 17. November.

Nach einem Reuterbericht aus Washington werden im nächsten Herbst die Maßnahmen gegen feindliche Ausländer“ besprochen, um in weiterer Weise alle Feind- und Bombenattentate, dem Nachschub nach Deutschland usw. zu begegnen. Wenn die Maßnahmen endlich festgelegt sind, werden sie Wilsons Proklamation sicherstellen werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine erfundene Meuterei. „Le Matin“ vom 20. Oktober läßt sich „aus Antwerpen“ von einer angeblichen deutschen Truppenmeuterei in Köln melden, wo 2000 Mann sich gewiegert hätten, nach Flandern abzugehen. Der Gouverneur von Köln sei mit Steinwürfen empfangen, 27 Meuterer seien zum Kriegsgericht gestellt. ... Eine Nachfrage bei amtlicher Stelle hat naturgemäß ergeben, daß dies Gerücht von Anfang bis zu Ende glatt erlogen ist. Zu einer Zeit aber, in der die Ententegefechte an allen Fronten von den deutschen Kriegswunderkräften entscheidend geschlagen werden, können derartige Gerüchte im Entente-Lager aus Übung der durch die letzten Ereignisse stark abgekündeten Stimmung notwendig zu sein.

Der frühere italienische Militärattaché in Paris Oberst Bucalo, der in diesem Sommer ein Kommando an der italienischen Front übernahm und zum Generalmajor vorrückte, ist in Solmecco mit seiner Brigade abgezogen, deren Kommando er führt, in deutsch-österreichische Gefangenenschaft geraten.

Gettationierung in Ödnemark. Der dänische Minister des Innern Rode hat eine Verordnung über die Fortsetzung aller Festhölle erlassen. Die Butternation beträgt 200 Gramm in der Woche, ferner werden jedem 25 Gramm Speid wöchentlich und 150 Gramm Schmalz wöchentlich zugeteilt. Die Winterverteilten können 50 Gramm Butter gegen 100 Gramm Speid umtauschen. Alles Schweinefleisch soll den am wenigsten Verteilten vorbehalten bleiben. Doch ist hierin die Erzeugung zu gefunden, daß nur 20 Gramm auf jeden kommen werden. Den Gemeinden wird

auferlegt, Schweinefleisch einzukaufen und einzufahren. Auch die Fortsetzung von Milch und Sahne steht bevor, doch sind hierüber noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen. Vor dem Krieg hatte die Margarine-Erzeugung in Dänemark jährlich 15 Millionen Kilo betragen, die Schmalzherstellung 5-6 Millionen Kilo. Die Fortsetzung von Margarine ist jetzt aus Mangel an Rohstoffen ganz eingestellt, und von Schmalz kann nur die Hälfte des Normalen produziert werden.

Neue U-Boot-Beute.

Amliche Meldung. Berlin, 16. November.

Im Osterggebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings fünf Dampfer versenkt, darunter einer, der aus gesichertem Geleitzug herausgehoben wurde.

Der Chef des Admiraltats der Marine.

Amsterdam, 16. November. „Maasbode“ meldet: Der amerikanische Segler „City of Washington“ (2282 Td.) ist gesunken. Der englische Dampfer „Clematis“ (3640 Td.) ist gesunken und mal. Der französische Dampfer „Flandre“ (8808 Td.) ist infolge eines Zusammenstoßes schwer beschädigt, ebenso der englische Dampfer „Mahopa“ (840 Td.). Der amerikanische Dampfer „Manhattan“ (12 088 Td.) ist nach einem Zusammenstoß schwer beschädigt an Strand gestrandet worden. Der englische Dampfer „Manhattan“ (8806 Td.) ist schwer beschädigt, ebenso der amerikanische Dampfer „Succor“ (6788 Td.), der französische Segler „Cosline“ (846 Td.), der norwegische Segler „Ror“ (828 Td.) wurde brennend aufgegeben. Der norwegische Dampfer „Ror“ ist gesunken. Vermißt werden: der amerikanische Segler „Benjamin Russell“ (154 Td.), der amerikanische Segler „Kannwood“ (922 Td.), der französische Segler „Rangahua“ (2729 Tonnen) und der amerikanische Segler „Tianbra“ (1879 Td.).

Der Druck auf Holland.

Drahtmeldung der „Wostischen Zeitung“. Amsterdam, 16. November.

General Page Croft wird am Montag in Paris zu ersehen. Seine Aufgabe vor allem nach Holland mehr zugunsten. Der Krieg espielt Holland all seinen Jernent aus Deutschland und Belgien, so daß die Sendungen aus England jetzt für Deutschland weniger festzuhalten, die zu Verteilungsgeworden benutzt werden können, zumal ein kürzlich veröffentlichter deutscher Armeebefehl Beschränkungen enthält.

Amsterdam, 16. November. Der Langer Korrespondenz-Bureau“ erzählt im Ministerium des Auswärtigen, daß von amerikanischer Seite kein Vorschlag zur Regelung der Frage, was mit den in den Händen der Vereinigten Staaten liegenden holländischen Schiffen zu geschehen habe, vorliegt. Auch die von niederländischer Seite gemachten Vorschläge sind noch unbekannt. Der „Langer Bureau“ hat die Erklärung erhalten, nach Holland auszufahren, nachdem die Besetzung mit Zustimmung der Regierung durchgeleitet hat, daß es wieder nach den Vereinigten Staaten zurückkehren wird.

Keine Herrenausstattung vor Weihnachten.

Da zurzeit bringen die Stoff dem preislichen Bandtage nicht vorliegt, wird einer Korrespondenz zufolge der Vorwärtler nach einer Sitzung des preislichen Herrschaftsbereichs vor Weihnachten nicht stattfinden. Die preisliche Herrschaftsbereichs für 1918 soll dem Bandtage erst im Januar unterbreitet werden.

„Die Räuber.“

Neuestudiert in der Kgl. Schauspielhaus.

Das Kgl. Schauspielhaus hat gestern durch eine an Haupt und Neben umgestaltete „Räuber“-Aufführung seine Julage einer nachdrücklichen Schillerfeier erfüllt. Invernehmbar Arbeit, die großen Teile des Spielers der Brand zurückzuführen ist — also das Beste, das einem solchen Festabend an der Spitze der Kunst — hat dem Unternehmen Gehalt und Weisheit gegeben. Die Gesellen des Schiller'schen Jugendwerkes waren in einem lockeren, zum Teil gesellschaftlichen Rahmen verfaßt. Das Gesellenstück mit Tempelhäuser, Diele und Wunden wirkt nicht nur durch getragene Handlung, sondern auch durch Beziehungsreichtum, die Rhythmisierung, in der die letzten Räuberjahren spielen, zeigte landschaftlich-archaischen Reize, die indes mit ihrer allzuopulenten Überladung für das wilde Getümmel minder glücklich waren als das dunkle Waldinnere, das sonst diese Auftritte so beherzigen pflegt. Wenigstens vor vor allem die Lebendigkeit der Gruppen, die Temperamentsvollheit, die nach guten Willen die aufstrebenden Momente durchquert.

Die tragende Rolle der Rolle vor Herr Theodor Beder zum Dresden'ser Hoftheater anvertraut, der, wie ich vermute (höfliche Auskunft darüber geben die Berliner Bühnen schon seit länger Zeit nicht) dem Schauspielhaus dauernd verpflichtet werden soll. Herr Beder, der seinem „Räuber“ — allerdings schon von reiferer Mündigkeit durchsuchte — Profil des jungen Schiller gab, ist ein tüchtiger Schauspieler von guten Mitteln, der die Wirkung beherzt; er hat den Donner der gelebenden Rede, die Fiktion des weichen Sentimentalismus und, was es darauf ankommt, auch die hingeworfenen Ringe des juristisch-gelehrten Gemüths. Doch arbeitete er zu hart in geschlossenen Schichten der Rolle, als ob es sich um Opernarien handelte. Die Ueberzogenen waren miteinander so hart, daß er mit verständlichen Gegen zu sprechen schien; das Verbindende, das fortwährende Element der Persönlichkeit wurde aber vermisst — andere Rollen werden darum, als dies nicht nur mit den besten Stimmungsgewohnheiten der „Räuber“-Aufmerksamkeit und ob ihm auch der einheitliche Strom der Darstellung gegeben ist. Karl Clewing, sonst der gewöhnliche Vertreter jungmächtigen Stimmwüchsigkeit im Schauspielhaus, verurteilte sich als „Fang“; es zeigte ihm offener, in einem sonstig gefälligen „Fang“; die Conalle hier auseinander; er wollte die Spannweite seines Gedankens zeigen; aber er zeigte auch über Grenzen. Seine Macht mit den hochgehenden Worten und den künstlich verfeinerten Worten ermerkte mich lebhaft an seinen ersten großen Erfolg, an seinen Japane in „Lautum“, aber es ist ein Ding, mit den Jügen

den Bohrer ist aufstrebendes Sted trällerte, soweit er mit offenem Mund sitzen konnte: „Herr Doktor... aufstehen... Bitte gehoramt!“

Das „gehöramt“ änderte augenblicklich die Maske des Zahnarztes. Er bekam einen Härteren, groben, harten Zug im Antlitz. Er sah plötzlich seinen Patienten, d. h. Leidenen, auf dem Stuhl sitzen, sondern ein untergeordnetes Lebewesen, eine menschendünne Sache gemissermaßen. Zum Glück war der Patient eine Patientin. Also fand der Zahnarzt sich nach der letztendenlangen, durch das Wort „gehöramt“ hervorgerufenen Erklärung seines Zivil-Senioriums bald wieder in die Wirklichkeit und zu seiner schonungslosen Art zurück.

Mein Zahnarzt hat medizinische Instrumente gekauft und medizinische Instrumente im Spital. Aber, wie unheimlich — die kleinen Instrumente sehen im Spital ganz anders aus wie daheim. Hier schimmert Hoffungsstrotzen von ihrer glatten Fläche, dort blinken sie wie wie Felleterwerkzeuge.

Mein Zahnarzt hat zwei Menschen in seiner Haut. Er hat allerdings auch zwei Hüfte. Die eine ist ihm im Krieg zugewachsen, und mit ihr scheint er auch den neuen, den anderen, den Alternen Menschen angeschlossen zu haben. Oder hat der immer in ihm und wurde nur durch die Gelegenheit herausgepariert?

Wohnaufstellungen der kommenden Wochen: Montag: Volkshäuser, „Gemeinde“, Donnerstag: Kgl. Oper, „Häuser“, Freitag: Rammerspiele, „Rosa“, Sonnabend: Schiller: „Die Räuber“.

- Stelbhan der Berliner Bühnen. — Kgl. Oper: 18. 22. Appellplatz, (Str. 254, 256), 19. „Räuber“ (Str. 255), 20. 22. „Häuser“ (Str. 254, 256), 21. „Räuber“ (Str. 255), 22. „Häuser“ (Str. 254, 256), 23. „Häuser“ (Str. 254, 256), 24. „Häuser“ (Str. 254, 256), 25. „Häuser“ (Str. 254, 256), 26. „Häuser“ (Str. 254, 256), 27. „Häuser“ (Str. 254, 256), 28. „Häuser“ (Str. 254, 256), 29. „Häuser“ (Str. 254, 256), 30. „Häuser“ (Str. 254, 256), 31. „Häuser“ (Str. 254, 256), 32. „Häuser“ (Str. 254, 256), 33. „Häuser“ (Str. 254, 256), 34. „Häuser“ (Str. 254, 256), 35. „Häuser“ (Str. 254, 256), 36. „Häuser“ (Str. 254, 256), 37. „Häuser“ (Str. 254, 256), 38. „Häuser“ (Str. 254, 256), 39. „Häuser“ (Str. 254, 256), 40. „Häuser“ (Str. 254, 256), 41. „Häuser“ (Str. 254, 256), 42. „Häuser“ (Str. 254, 256), 43. „Häuser“ (Str. 254, 256), 44. „Häuser“ (Str. 254, 256), 45. „Häuser“ (Str. 254, 256), 46. „Häuser“ (Str. 254, 256), 47. „Häuser“ (Str. 254, 256), 48. „Häuser“ (Str. 254, 256), 49. „Häuser“ (Str. 254, 256), 50. „Häuser“ (Str. 254, 256), 51. „Häuser“ (Str. 254, 256), 52. „Häuser“ (Str. 254, 256), 53. „Häuser“ (Str. 254, 256), 54. „Häuser“ (Str. 254, 256), 55. „Häuser“ (Str. 254, 256), 56. „Häuser“ (Str. 254, 256), 57. „Häuser“ (Str. 254, 256), 58. „Häuser“ (Str. 254, 256), 59. „Häuser“ (Str. 254, 256), 60. „Häuser“ (Str. 254, 256), 61. „Häuser“ (Str. 254, 256), 62. „Häuser“ (Str. 254, 256), 63. „Häuser“ (Str. 254, 256), 64. „Häuser“ (Str. 254, 256), 65. „Häuser“ (Str. 254, 256), 66. „Häuser“ (Str. 254, 256), 67. „Häuser“ (Str. 254, 256), 68. „Häuser“ (Str. 254, 256), 69. „Häuser“ (Str. 254, 256), 70. „Häuser“ (Str. 254, 256), 71. „Häuser“ (Str. 254, 256), 72. „Häuser“ (Str. 254, 256), 73. „Häuser“ (Str. 254, 256), 74. „Häuser“ (Str. 254, 256), 75. „Häuser“ (Str. 254, 256), 76. „Häuser“ (Str. 254, 256), 77. „Häuser“ (Str. 254, 256), 78. „Häuser“ (Str. 254, 256), 79. „Häuser“ (Str. 254, 256), 80. „Häuser“ (Str. 254, 256), 81. „Häuser“ (Str. 254, 256), 82. „Häuser“ (Str. 254, 256), 83. „Häuser“ (Str. 254, 256), 84. „Häuser“ (Str. 254, 256), 85. „Häuser“ (Str. 254, 256), 86. „Häuser“ (Str. 254, 256), 87. „Häuser“ (Str. 254, 256), 88. „Häuser“ (Str. 254, 256), 89. „Häuser“ (Str. 254, 256), 90. „Häuser“ (Str. 254, 256), 91. „Häuser“ (Str. 254, 256), 92. „Häuser“ (Str. 254, 256), 93. „Häuser“ (Str. 254, 256), 94. „Häuser“ (Str. 254, 256), 95. „Häuser“ (Str. 254, 256), 96. „Häuser“ (Str. 254, 256), 97. „Häuser“ (Str. 254, 256), 98. „Häuser“ (Str. 254, 256), 99. „Häuser“ (Str. 254, 256), 100. „Häuser“ (Str. 254, 256).

Am Tagliamento.

Von Dr. Max Osborn, Kriegsberichterstatter der 'Vossischen Zeitung'.

Nordwestlich Udine, 1. November, morgens.

Nun ist nach einer Kampfnacht, auch die zweite Phase der Offensive gegen Italien zum Abschluss gebracht. Zur Durchbrechung der Jangsonfront und die Überwindung des Gebirges folgte der Genmarfch in die Ebene bis zum Flussübergang des Tagliamento, der von Norden nach Süden strömend den südlichen Teil der Provinz Triest abgrenzt. Seit gestern ist die Besetzung dieses italienischen Geländes vollzogene Tatsache. Der von den Römern Alpen her operierende rechte Flügel der Angreiffront ist schon seit Tagen bis in die Gegend von Tolmezzo und Moglio an den Ausläufern des Gebirges vorgedrungen. Er jetzt fast vollständig die von Norden nach Süden verlaufenden Täler. Das Zentrum der Angreifarmee, das den Durchbruch bewerkstelligt hat, ist in voller Breite bis zum Tagliamento vorgedrungen. Die der Südwandlung aber hat der 30. Oktober die Aufstellung gebracht.

Die Lage war hier ähnlich wie vom Jahre in Rumänien am Arslul. Um den Durchbruch auszuhalten und zu retten, was noch zu retten war, hatte Cavour das gegebene Mittel gewählt, daß er seine Kräfte vom unteren Stange zurück, Öst- und Westwärts und alles, was er sonst dort anien am stark in Besitz hatte, preisgab und diese Gebirgsarme eine Schenkung nach Norden machen ließ, um gegen die linke Flanke des Genmarfes der Beschäftigten zu stehen. Dem italienischen Schatzgenosse ein deutscher. Genes linke Flügel wandte sich nach Süden, und im Räume südwestlich von Udine kam es am 30. zu einem Zusammenstoß, der die gegenseitige Unternehmung abermals in eine Katastrophe wandelte. Die italienische Südarmee, mit Wucht angepackt, erlitt eine vernichtende Niederlage. An 70 000 neue Gefangene, mehrere hundert Geschütze und ihr gelamtes sonstiges Kriegsmaterial ließ sie in den Händen der Sieger. Die Breite ist so ungeschwächt, daß alle Kräfte dort unten im Abschnitt von Cadrippo von dem in wilder Flucht zurückgefliehenen Gevart einen Tag lang fast verstopft waren. Unter anderem wurde ein Zug von über hundert Wagen vorgefunden, von denen jeder sechs Wägenwägenwägen trug. Mehr und mehr steigert sich alles in Phantastik. Im Ganzen mögen bis jetzt, soweit sich der Betrag der ununterbrochenen Siege überhaupt feststellen läßt, über tausend Geschütze und eine Kriegserüstung von unvorstellbarer Stärke in unseren Händen sein. Wie jetzt — aber die Positionen sind nicht in unseren Händen. Die jetzt — aber die Positionen sind nicht in unseren Händen. Die jetzt — aber die Positionen sind nicht in unseren Händen.

Heute steht sich das Tagliamento fest italienischer Soldat mehr. Das ist hier seit zweiwöchentlich Jahren an italienischen Streitkräften besetzt, ist ausgerüstet, ist gesungen, ist aber vertrieben bis auf die Reste, die in beifälliger Verwirrung, vollständig demoralisiert und zerstückelt, über den Tagliamento nach Westen fliehen konnten, hat aufgehört, was man ohne Weiteres sagen kann, seine gesamte Artillerie eingebüßt. Eine Vorstellung vom Wesen dieser Kämpfe gewann ich gestern in Daniele nordwestlich von Udine. Dort hatte am Tage vorher eine Kämpfe stattgefunden. Die italienische Verbände gesteht und gewonnen. Die Spüren dieser Kämpfe zeigten eine deutliche Sprache. Das tollste und wildste Gemetzel noch sichtbar. Die ganze oder zerbrochen oder verbrannt oder umgewälzt, die Wegsperrten, mit Maschinen und Proben, mit Leichen, mit Pferdekadavern, Gewehren, Reitzeugen, Uniformen. Mit den davonfügenden Truppen waren die gelassenen Bewohner der Dörfer ringsum zusammengelassen, deren Karren und deren armerlicher Staat nun mit umhergestreut zwischen dem Kriegesgerät lagen. Ein Schreden ohne gleichen muß sich hier abgespielt haben. Zwischen den stumm und toten Jungen der Niederlage stiegen ein paar trunde Hunde aus verlassenem Wagen oder vom Mantel einer Witwe mit traurigen Augen auf.

In der Stadt selbst fand das Aufwachen keine noch schauerlichere Fortsetzung. Sie ist ein Nest von echter italienischer Conterbat, das von einem Schloßgebäude überlagert wird. Und alle Gassen, die sich in seinen Reihen zum Castello hinaufwinden, nun ebenfalls gesteckt mit jenem tauschendigen Gedränge bekümmert, entsetzlicher Gerüche, mit Entsetzlichen Schreien, mit unverständlichen Besessenen. Die Stadt hatte fast nur in die Dörfer Schicksal bekommen, so daß die Straßen unbesetzt aussahen. Die ärmere Bevölkerung war dort vertrieben und vollständig auf den Beinen. Um zu erwaschen würde gegen diesen Hungergrund einer letzten südlichen Gebirgs- und mit kümmerlichen Besessenen fassende einer Bevölkerung und alten Bräunen das Bild Interessieren entstehen. Und über dem matorischen Erd und das Schicksal ringsum leuchtete eine italienische Herbststimmung von unerbittlicher Pracht.

Das Schicksal oben ist hier mitgenommen, eine schwere Granatsaule fauchte herein. Ein italienischer Stab scheint hier überlagert worden zu sein. Vom Campanile der alten Kirche nebenan sah ich dann zu dem Kampf hinüber, der um die Höhen gleich nordwestlich von Daniele im Gange war. Dort suchten die Italiener noch die Brücke zu halten, die nach Pignano am Westufer des Tagliamento hinüberführt. Sie hielten auch auf dem Ostufer noch einen kleinen Brückenkopf inne, bei St. Pietro auf jener Höhe, und wählten sich, doch ohne Energie, über Romanenorden und Wägenanordnungen abwärts sich majestätisch im Abendlicht der tagenden Höhen des Gebirges. Die übrigen Brücken über den Tagliamento, weiter südlich bei Bivio, bei Cadrippo und bei Bortolana haben die fliehenden Italiener noch zu sprengen vermocht.

Kriegsfeindliche Kundgebung in Zürich.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

ps Bern, 16. November.

In Zürich ist es gestern zwischen 10 und 11 Uhr abends zu erheblichen Aufrührungen gekommen. Es war eine sozialdemokratische Versammlung mit Reden über die russische Revolution einberufen worden. Der Besuch war so stark, daß nicht alle Teilnehmer Platz fanden und die Veranstaltung auf dem Festplatz fortgesetzt wurde. Gegen 10 Uhr wurde der Versammlung gemacht, vor einer Demonstration in der Zentralstraße zu demonstrieren. Tausend Mann traten gegen die vor dem Haus und forderten die Festleitung auf, den Betrieb sofort einzustellen.

Sie schlugen die Festleitung ein, so daß die Geschäftsleitung die Lichter löschen ließ und das Personal heimgeführt. Die Polizei konnte angefangen der entzündlichen Haltung der Demonstranten keine Vorkehrungen nehmen. Hieraus zeigen diese vor eine andere Demonstration. Einer Delegation gelang es, nach der Direction auch hier die Schließung der Fabrik zu erreichen.

Die Seeinteressen der Mittelmächte.

Die Verhandlungen des Wirtschaftsverbandes.

* Hamburg, 17. November.

Den ersten Teil der heutigen Sitzung füllt eine Fortsetzung der Beratungen über den Wirtschaftsverband Ebe — Ober — Danau aus. Die Redezeit wurde auf 5 Minuten beschränkt. Der Vorsitzende dankte für die Teilnahme der Teilnehmer. Die Verhandlung über die Seeinteressen der Mittelmächte wurde auf 10 Minuten beschränkt. Der Vorsitzende dankte für die Teilnahme der Teilnehmer. Die Verhandlung über die Seeinteressen der Mittelmächte wurde auf 10 Minuten beschränkt.

Den zweiten Punkte der Tagesordnung, die Seeinteressen der Mittelmächte, wird erster Redner der Direktor des Oesterreichischen Lloyd, Kaiserlicher Rat Dr. Kuspiher, einen mit Beifall aufgenommen Vortrag. Der Redner betonte, daß Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit Deutschland wieder in den Weltverkehr eintreten müßte. Deutschland habe vor dem Kriege einen Ausfuhrhandel von 25 Milliarden Mark, Oesterreich-Ungarn einen solchen von 8 Milliarden Mark gehabt. In der Besetzung gemessen, müßte die Doppelmonarchie aber 18 Milliarden Mark Umsatz gehabt haben. Deutschland habe ferner eine Flotte von 52 Millionen Reutonen, Oesterreich-Ungarn eine solche von 1 Million, während es im Verhältnis 3/4 Millionen Tonnen hätte haben müssen. Die Doppelmonarchie hat aber im Kriege gelernt, daß es sich anstrengen muß, weiterzukommen. Die Vorbereitungen für den Frieden müssen im Ausbau der Handelsflotte. Es müßten aber auch weiter die Exportorganisationen unterstützt werden. Das dem Frieden müßte es eine gemeinsame Forderung der Verbündeten sein, daß Vermögensberaubungen und Restriktionen auf im privaten Verkehr verschwinden. Man müßte fordern die prinzipielle Freiheit des Verkehrs auf dem Wasser und diese Freiheit auch durchsetzen. Freiheit müßte bestehen bleiben für die Entwicklung von überseeischen Kolonisationen und Magazinen für die Schiffahrt und den Handel und Freiheit für die Wohl der überseeischen Bevölkerung.

Die Baltica und der Giffraun behandelt der Redner auch in individueller, fester Weise. An Rohstoffen werde es nach dem Kriege auf dem Weltmarkt überall eine große Knappheit geben gegenüber dem allgemeinen Bedürfnis nach Rohstoffen. Der Giffraun wird in absehbarer Zeit ausreichen, wenigstens für Oesterreich-Ungarn, um den Exportbedarf, den er auf 3,2 Millionen Tonnen bezogen, so gut decken zu können, daß Oesterreich-Ungarn vielleicht noch so seinem Schiffbau Deutschland etwas mehr zur Verfügung stellen könne. (Beifälliger Beifall.) Die Balticafrage ist eine Vertrauensfrage und es heißt, daß die Verbündeten nach dem Kriege hierin eine angenehme Entschädigung erhalten werden. Die Schiffahrt solle möglichst freie Hand ohne staatliche Eingriffe bekommen.

Rücktritt des englischen Luftministers.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

pr Antwerpen, 17. November.

Lord Cowdray hat den Vorsitz des Luftausschusses infolge Nichterlebens Brief an Lloyd George niedergelegt, weil, wie Cowdray sagt, dieser Brief die erste Änderung sei, die er erhalten habe, daß Lloyd George eine Änderung im Luftministerium vorzunehmen beabsichtigt.

Der Kampf gegen die Pazifisten.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

t Basel, 16. November.

Genaue meldet aus London, die Regierung habe energische Maßnahmen zur Bekämpfung des Offiziersstreiks getroffen.

Nürnberg, 16. November.

Neuere Nachrichten aus London: Im Unterhaus hat der Staatssekretär für innere Angelegenheiten gestern mitgeteilt, daß nach einer neuen Verordnung auf Grund des Reichsverordnungsrechts Flugblätter, die vom Kriege oder Friedenskrieg handeln, Namen und Adressen des Verfassers und Druckers tragen und dem Präsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Er wendete ferner entgegen eine dringende Debatte über diese Frage zurückzuführen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

V. Klasse (Ohne Gewähr)

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding amounts. Includes text: 'In der heutigen Verlosung wurden folgende größere Gewinne gezogen:'

Für ein einheitliches Groß-Berlin.

Bürger, nicht Bürgermeister-Ausschuß.

Der Bürgerausschuß Groß-Berlin veranfaßt morgen (Sonntag) eine große Versammlung im Circus Busch, zu der alle Bürger Groß-Berlins geladen sind. Die Veranstaltung ist ausdrücklich als 'Bürgerversammlung' bezeichnet, nicht etwa weil es darauf ankommt, das Gemeindefest zu feiern, das alle Einwohner der vielen Ortsteile Groß-Berlins umfaßt, so werden, denn dieses Festspiel ist durchaus vorhanden und wird besser durch die Einwirkung der Behörde gefördert. Die überaus große Bedeutung der Einwohner ist großartig gefestigt, weil sie einsehen, daß die Bevölkerungsentwicklung der Gegenwart durch organische Entwicklung auf vielen Gebieten befristet werden muß. Was kommt jetzt darauf an, das Kapital der vorhandenen Wohnung nur auch einmal zusammenzufassen, damit sich aus den verstreuten Straßen eine Stadt bilde, die bis lange Zeit notwendig erkornte zur Wirtschaftlichkeit. Diese aufbauenden Kräfte des Groß-Berliner Gemeindefestspiels sind um so mehr zu begrüßen, sich zu organisieren, als sich ihnen neuerdings so der falscher bestehenden blödsinnigen Widerstände auch andere aufbauende Kräfte gegenübergestellt haben, die aus rein parlamentarischen Gesichtspunkten heraus dem organischen Fortschritt einer Groß-Berliner Bürgervereinsgemeinschaft sich entgegenstellen.

Die nahezu gleichen Ziele wie der Bürgerausschuß ist zunächst eine Berliner Vortorgemeinschaft im Kreise Zeitau auf den Plan getreten. In ihren Leitungen weist sie darauf hin, daß wirtschaftliche Aufgaben vielfach nur in enger Verbindung mit dem Gemeindefest zu lösen sind. In der Stadtverwaltung der Berliner Vortorgemeinschaft hineinpaßt, daß daher 'eine der wirtschaftlichen Einheiten entsprechende Umgestaltung der Verwaltung' dringend geboten ist. Aber, so sagen die Leitungen hinzu, die neue Verfassung darf das in keiner Weise die Entwicklung nichtig und kulturell bedenklich kommunales Leben in den Groß-Berliner Eingemeindeten nicht vernichten, vielmehr sollen Grundzüge der Gemeindefestbestimmungen von Eingemeindeten unter Aufsicht der Gemeindefestbestimmungen verwirklicht werden. Über die grundsätzliche Frage legen nun die Leitungen des Bürgerausschusses aus, daß eine Gemeindefestbestimmung für Groß-Berlin erstrebenswert ist, die die Beziehungen der Gemeindefestbestimmungen vorantreibt. Als solche Gemeindefestbestimmungen werden bezeichnet:

- a) Wohnungs-, Wohnungs- und Verkehrsfragen, b) Gas, Wasser, Elektrizität, Erdgas, Erdgas, c) Schulwesen und Kunstpflege, d) Beschäftigungsfragen, e) Armen- und Wohlfahrtsfragen, f) Krankenversicherung, g) Steuerwesen, h) Gemeindefest und Verwaltung.

Im allgemeinen wird die Vortorgemeinschaft die in Obigen die Notwendigkeit der Gemeindefestbestimmung nicht anerkennen. Sie bleibt also nur als Untergruppenformel nach dem Berliner Vortorgemeinschaft und Bürgerausschuß. Die grundsätzliche Frage, ob man die Gemeindefestbestimmung dieser beiden alten lokalen Fragen vorantreiben soll oder ob man sie auf die Basis der Gemeindefestbestimmung von dem Eingemeindeten verwalten lassen soll. Der Verwaltungsausschuß ist nicht einverstanden, er merkt gar nicht, wo hier ein Gegenstand liegt. Im Wirklichen handelt es sich darum, daß die Eingemeindeten ihre politische Selbstständigkeit keinesfalls aufgeben wollen, aber fürchten, daß der Bürgerausschuß mit einer unangenehm Einwirkung alle Gemeindefestbestimmungen ausheben will. — Das ist nun durchaus nicht sein Ziel. Er hat sich zunächst gegen bestimmte Aufgaben gestellt und überläßt es der Zukunft, ob bei der weitgehenden Gemeindefestbestimmung der Eingemeindeten ein ganzes Gebietsverwaltungsorgan entsteht, um die Verwirklichung eines ganz bestimmten Verwaltungsauftrages zu gewährleisten. Ist das der Fall, so wäre die Aufgabe der politischen Eingemeindeten nicht gerechtfertigt, und der Bürgerausschuß hat nicht die Pflicht, sich jetzt schon auf Ziele einzustellen, die sehr fern liegen und nicht absehbar sind. Die Vortorgemeinschaft hat nicht die Pflicht, sich jetzt schon auf Ziele einzustellen, die sehr fern liegen und nicht absehbar sind. Die Vortorgemeinschaft hat nicht die Pflicht, sich jetzt schon auf Ziele einzustellen, die sehr fern liegen und nicht absehbar sind.

Eine besondere Erwähnung mit vorläufig noch nicht bekannten Zielen, aber deutlicher Spitze gegen den Bürgerausschuß ist zum Unterführung mehrerer Vortorgemeinschaften entstanden worden. Die werden sich gleichzeitig gegen die Gemeindefestbestimmung der Vortorgemeinschaft, unterstellt dem Bürgerausschuß die Pflicht, den somit lediglich die Arbeit derjenigen verbleibenden und letzten Kräfte, die dem großstädtischen Leben, das am Mit-Berlin als Kernpunkt erblüht ist, Schwerezeiten machen will. Bei der vorliegenden Stellung, der meisten hierbei möglichen Vortorgemeinschaft ist das nicht zu verwundern.

Währendes fest das Treffen gegen Groß-Berlin schon jetzt mit den fest jeder Willigen Methoden ein. Man vermischt, die Hausbesitzervereine mit dem Streik zu verbinden, daß es auf eine Befestigung des Wahlprozesses der Hausbesitzer abgesehen sei und man sollte die Groß-Berliner Bewegung so dar, als gäbe sie auf das allgemeine Wohl der in den Kommunen aus. Welche Fragen — so sehr sie aus selbst um Herzen gehen — haben mit der Groß-Berliner Bewegung ganz und gar nichts zu tun. Diese behaupten schon zu lange, seit der Regierungswahl über die 'Berliner Zeitung', während die Wahlprozesse neueren Stimmens sind. Schließlich finden sich unter den Führern des Bürgerausschusses Groß-Berlin Männer aller Parteien von den Konstitutionen bis zum Sozialdemokraten.

So dem einen Punkte aber, daß eine sojournante Ordnung des Dinge in Groß-Berlin nicht länger hinterzogen werden soll, sind wir alle einig, denn das ist einseitig eine Angelegenheit der Bürgervereine geworden. Die Bürgervereine hoffen, daß jeder Groß-Berliner Bürger es sich zur Pflicht macht, bei dem ersten Auftreten des Bürgerausschusses vor der Debatte seinen Namen zu setzen.

Das gemeinsame Wahlrecht für Gewählte, Lehrer und Gemeindefestbestimmungen. Die Fortschrittliche Landtagsregierung hat folgenden Antrag eingebracht: die künftige Staatsregierung zu erziehen, einen Vorkursus vorzulegen, durch den den Gemeindefestbestimmungen, Volkshilfsarbeiten, Gewählten, Räten, Beamten, Richterämtern, Beamten der Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörden das passive Gemeindefestbestimmungen wird. Gleichzeitig haben die Gemeindefestbestimmungen die Regierung ersucht, zu prüfen, ob die im Staats- und Gemeindefestbestimmungen und Gemeindefestbestimmungen das passive Gemeindefestbestimmungen werden kann.

(Gesprochen von Bellone)

Verantwortlich für die Anzeigen: Carl Rabl, Berlin. Druck und Verlag: Ullrich & Co., Berlin.